

Wird 2021 das Tesla-Jahr?

US-Konzern will im Sommer Produktion starten / Blick auf die Baustelle

Grünheide (mino). Lackierei, Presswerk, Gießerei – die Werkhallen aus dem Tesla-Gelände wachsen sichtbar. Was der US-Automobilkonzern bei Grünheide in kürzester Zeit aus dem Boden stampft, lässt kaum jemanden kalt. Positiv wie negativ. Schon in Sommer sollen hier Elektroautos vom Band rollen. Wird 2021 das Brandenburger Tesla-Jahr? Der Schöneicher Fritz Viertel, Landesvorsitzender des Verkehrsclubs Deutschland, schaut interessiert auf die riesige Baustelle. Für ihn ist umweltfreundliche Mobilität ein wichtiges Anliegen. „Elektromobilität ist ein wichtiger Baustein für die Verkehrswende“, sagt er, „insoweit freuen wir uns grundsätzlich, dass sich ein technologisch fortschrittliches Unternehmen in der Region ansiedelt.“

Komplett glatt lief es auf der Baustelle zuletzt allerdings offenbar nicht. Aber trotz Gerichtsverfahren und Gezerre um eine Sicherheitsleistung von 100 Millionen Euro: Ziel bleibt der Produktionsstart im Sommer. Und drumherum? Eine provisorische Autobahnabfahrt soll kommen, eine neue Buslinie gibt es bereits. Aber bis weitere Straßen und Gleise fertig sind, könnten drei Jahre vergehen. Genau hier setzt die Kritik von Fritz Viertel an. „Bisher kann uns niemand erklären, was in diesen drei Jahren passiert, wenn die Verkehrsinfrastruktur noch nicht wirklich ausreicht.“

Immerhin 7000 Menschen sollen im Werk bald Elektroautos produzieren. Deren Zahl dümpelte in Deutschland lange vor sich hin. Im vergangenen Jahr gab es – politisch und finanziell gefördert – erstmals mehr als 100.000 Neuzulassungen. Allein 500.000 Autos will Tesla jährlich in Grünheide produzieren. Für Bürgermeister Arne Christiani ist das vor allem eine Er-



Rasanten Wachstum: Auch ohne finale Genehmigung wachsen auf der Tesla-Baustelle Werkhallen und Gebäude in die Höhe. Ab dem Sommer will der US-Konzern hier Elektroautos produzieren.

Fotos: Michel Nowak

folgsgeschichte. „Gerade in der Coronazeit finde ich so ein Zeichen wichtig“, sagt er, „es geht eben nicht alles bergab mit der Wirtschaft. Wir erleben auf der Tesla-Baustelle das Gegenteil.“ Die Vorfreude des Bürgermeisters teilen nicht alle in der Re-

gion. Ängste vor enormen Wasserverbrauch und Abholzungen treibt Mitglieder einer Bürgerinitiative etwa im nahegelegenen Erkner um. Steffen Schorcht, einer der Sprecher, sieht erhebliche Probleme bei der Wasserversorgung des geplanten Werks. Au-

ßerdem kritisiert er, dass auch außerhalb des Tesla-Grundstücks weiter Bäume fallen. „Es wurde beispielsweise Wald gerodet für das Umspannwerk. Und jetzt ist eine neue Autobahnabfahrt geplant“, so Schorcht, „wir erleben zunehmend eine komplette Industrialisierung der Region.“ Zuletzt verhängte das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg einen Rodungsstopp auf dem Gelände, um möglicherweise dort überwinternde Nattern und Eidechsen zu schützen.

Am Streit um den Wald beteiligt sich der Verkehrsclub nicht. Fritz Viertel wünscht sich aber, dass schneller als bisher geplant Angebote für Tesla-Zulieferer, Pendler und auch den Güterverkehr auf Straße und Schienen entstehen: „Sonst droht hier ein Verkehrsinfarkt, wenn hier schon 2021 Autos hergestellt werden.“ Dafür braucht es noch die finale Genehmigung des Projekts. Vielleicht erteilt sie das Landesumweltamt noch im Januar. Dann könnte 2021 das Brandenburger Tesla-Jahr werden.



Begrüßt die Tesla-Ansiedlung, sorgt sich aber um die Infrastruktur: Der Schöneicher Fritz Viertel, Landesvorsitzender des Verkehrsclubs Deutschland.



Kritiker: Steffen Schorcht sieht die Tesla-Werk am falschen Standort. Zu seinen Argumenten zählt die zusätzliche Verkehrsbelastung wie hier in Erkner.